

21./X. 1914

93

[Begründigte Fremdwörter.] Ein Erlaß des Chefs des Generalstabes macht davon Mitteilung, daß eine Reihe von Fremdwörtern, die mit Stumpf und Stiel ausgetrieben werden sollten, wieder in Ehren aufgenommen werden. Es handelt sich, wie der Erlaß mit erfreulicher militärischer Deutlichkeit sagt, um „eingelebte Fremdwörter“, für die allerlei ungewohnte Neubildungen vorgeschlagen und angewendet worden sind. Dieser Fremdwörtererzay hat sich als untauglich erwiesen und verschwindet in einer Versenkung, aus der er besser gar nicht hätte hervorgeholt werden sollen. Wir haben im Kriege auf allen Gebieten unter einer notgedrungenen Surrogatherrschaft zu leben und zu leiden, die dadurch nicht erquicklicher wird, daß man an Stelle des Fremdwortes Surrogat das deutsche Wort Ersatz gebraucht. Die Sprache aber hat es eben nicht notwendig. Der Kampf gegen die Erbsünde des deutschen Volkes, die Fremdwörterei, ist gewiß berechtigt, vielfach sogar notwendig, und die Zeit, da der Bildungsgrad an der Zahl der Fremdwörter gemessen wurde, die einer in Wort und Schrift gebrauchte, gründlich und ein für allemal vorüber. Die Sprachreiniger, deren Verdienste kürzlich in unserer Blatte in einer Besprechung des neuen Buches Eward Engels „Sprich deutsch!“ rückhaltlos anerkannt wurden, haben manchen schönen Erfolg erzielt, nicht zuletzt den, daß die Zahl jener immer geringer wird, denen man die wohlwollende Mahnung zurufen möchte: man soll niemals Fremdwörter gebrauchen, man kann doch niemals wissen, was sie bedeuten! Das große Reinemachen aber, das nach Kriegsanebruch eingesetzt hatte und an dem sich Zivil- und Militärbehörden beteiligten, ist vielfach zu weit gegangen. Den Betroffenen war dann so zumute wie einem Familienvater, dem die Säuberungswut der Gattin oder der Hausstüfte sein Heim recht ungemütlich, zuletzt beinahe unbewohnbar macht. Es wurden Worte beseitigt, denen der heutige Erlaß des Chefs des Generalstabes die ersehene Heimatsberechtigung ausdrücklich und mit gutem Grund zuerkennet. Was an ihre Stelle trat, klang vielfach ungewöhnlich, zweideutig, manchmal geradezu unverständlich. Man wird also wieder ruhig das gebräuchlichste Fremdwort unserer Tage, das Wort „Organisation“ anwenden dürfen und wird sich damit gern

zufrieden geben, immer vorausgesetzt, daß diese Organisation eine wohlüberdachte, eine rechtzeitige und eine zureichende ist. Man wird einen Brief in ein Schwert stecken und sich darüber keine grauen Haare wachsen lassen, daß der Stochfranzose auf vielen sprachlichen Wechselbälgen keinen Anspruch erhebt, auf seine Desamnerion dankbar verzichtet. Auch Automobil und Bibliothek, Telegraph und Telephon und eine ganze Reihe anderer Fremdwörter sind uns wieder geschenkt, und der Erlaß ladet ein, etwaige Ergänzungsanträge einzubringen, so daß sogar eine Erweiterung der Fremdwörteramnestie eintreten dürfte. Noch eine zweite wohlthätige Anordnung enthält aber der neue Erlaß. Er spricht den Wunsch aus, daß gesuchte Neubildungen von Wörtern durch Aneinanderreihen von Anfangsbuchstaben oder Anfangsilben zu unterlassen seien, und macht derart gegen einen abscheulichen Sprachunflug Front, der die arme deutsche Sprache immer mehr zu einem Kotwelsch, zu einem Jargon zu verfälschen drohte, wie er etwa in dem berühmten „Handbuch der Kriminalistik“ von Hans Groß abgehandelt und sprachlich erklärt wird. Die deutsche Reichshauptstadt hat vor Kriegsbeginn durch die ersten derartigen Neubildungen ihren Mangel an Zeit, ihren fabelhaften Amerikanismus erweisen wollen und wir sind ohne zwingenden Grund nachgetrottet. Es ist gut, daß das erste Zeichen zum Kreuzzug gegen derlei Sprachbarbarenum endlich gegeben wird. Doppelt gut, daß es ein militärischer Alarmruf ist. Im Waffengerümmel schweigen die Mäusen. Aber der oft mißhandelten deutschen Sprache tut ein Schutzgeist dringend not und es entspricht der Gegenwart, wenn dieser Schutzgeist Uniform trägt und den Säbel umgeschlakt hat.